



## Die Stille der neuen Zeit

Fortsetzung...

Graf löst den Gurt und zieht aus der Hosentasche, den zusammengefalteten Vertrag. Wortlos hält er ihn Timmsen hin. Auch der schnallt sich jetzt ab, schaltet den Autopilot ein und nimmt die zwei Seiten an sich. „Alle Achtung!“ Timmsen zieht die Augenbrauen hoch. „Dann ist mein Honorar ja wohl gesichert.“ „So, meinen Sie.“ Graf nimmt das Schriftstück wieder an sich, liest selbst noch einmal. „Darf ich fragen...“. Timmsen unterbricht, beginnt neu. „Warum haben Sie alles verkauft?“ Graf antwortet nicht gleich. Er sieht auf das Höhenmeter. Sie sind zu hoch für zweihundertfünfunddreißig Meilen pro Stunde. Egal, denkt er, wir haben Festpreis vereinbart; ist nicht mein Sprit. Er atmet tief durch. „Mit ein paar tausend zusammengeknauserten Mark und einer uralten Piper habe ich damals die Flugschule aufgemacht. Alle haben mich für verrückt erklärt. Jan Graf, der große Pilotenausbilder, haben sie gesagt. Später haben alle die Schnauze gehalten, keiner hat sich mehr lustig gemacht. Da war jeder nur noch scharf drauf, ´ne Runde am Himmel mit mir zu drehen.“ Graf faltet die beiden Seiten und steckt sie zurück in die Hosentasche.

Timmsen greift an die Seite und im nächsten Moment hält er Graf eine Flasche hin. „Die ist für besondere Anlässe“, sagt er. „Was ist an diesem Anlass besonders“, Graf nimmt die Flasche an sich. „Sie. Sie sind es“, erwidert Timmsen. Graf nimmt einen großen Schluck Whisky, er brennt sich die Kehle runter. Danach trinkt Timmsen und packt die Flasche wieder zurück an ihren Platz.

Sie sind über Rotterdam, als Graf überlegt, ob er seinem Bruder schreiben sollte. Wenn er auf der Ile d’ouessant angekommen und ist das Hotelzimmer bezogen hat, könnte er gleich zu Zettel und Stift greifen. Graf geht jede Wette ein, Christian würde vom Glauben abfallen, wenn er einen Brief von seinem Bruder bekäme.

„Ziehen Sie fünfzehn Grad nach West.“ Graf sieht Timmsen an. „Ich denke Sie wollen nach Brest?“ „Ich will auf die Insel fünfundzwanzig Kilometer vor Brest. Nun machen Sie schon, an der Küste entlang ist es schöner als über Land.“

Timmsen schüttelt den Kopf und zieht fünfzehn Grad nach West. Die Sonne, sie steht rechts von ihnen am Himmel, nur ein paar weiße Wolken hängen wie Organza in der Luft. Graf nimmt seine Sonnenbrille aus dem T-Shirt-Kragen und setzt sie auf. Der Mann neben ihm raucht zu viel; zwar nicht jetzt, hier im Cockpit. Doch seine Kleidung sondert den Geruch kalter Asche ab. Graf überlegt. Bestimmt zwanzig Jahre ist es jetzt her. Vor zwanzig Jahren hat er die letzte Zigarette geraucht. Leo hat damals gesagt, wenn er, Graf so weiter qualmt, dann wird er den Vierzigsten nicht erleben. Also hat sich Graf den Worten des Doktors gebeugt und von einer Minute auf die andere aufgehört.

Und was hat er heute davon? Leo, du bist nicht nur ein alter Säufer, du bist auch ein Scharlatan!

„Was meinen Sie, Tom, was macht ein Kerl wie ich auf einer kleinen französischen Insel, von der Sie noch nie gehört haben.“

„Sie müssen es mir nicht erzählen.“

„Jetzt spielen Sie nicht den Beleidigten.“

„Nun ja, Sie verkaufen Ihre Flugschule und vier wunderbare Propellermaschinen und steigen mit einer höchsten zur Hälfte gefüllten Reisetasche in meinen Flieger. Könnte mir vorstellen, Sie wollen mit irgendetwas abschließen.“



## Die Stille der neuen Zeit

Graf lässt einen Moment verstreichen, wägt ab, bevor er eine Antwort gibt, die ihm richtig erscheint:

„Ich will etwas beginnen.“ Er schiebt die Sonnenbrille ins Haar, sieht rüber zu Timmsen.

„Einen Neuanfang als Aussteiger?“ Timmsen zieht die Augenbrauen hoch.

„Nein, das sicher nicht“, sagt Graf und schüttelt den Kopf. Stimmt, Alter, denkt er, ein Aussteiger bist du ganz bestimmt nicht. Die Negativformulierungen sind einfach: Kein Aussteiger, kein Fliehender, auch nicht einer, der sich verstecken will. Was aber dann, was will er eigentlich? Er hört sich Folgendes sagen:

„Erst einmal muss ich aufräumen, mit meiner Vergangenheit, die Dinge sortieren und die – wie formuliert man es so schön – Bilder wieder gerade hängen.“

„Und dazu müssen Sie auf diese Insel?“

„Ja, dazu muss ich auf diese Insel.“ Graf's Antwort kommt klar und selbstverständlich.

„Und wie lange wollen Sie dort bleiben? Ich meine, wie lange wird es dauern, ihr Aufräumen.“

Graf ist unschlüssig, ob er aussprechen soll, was er sich selbst als Antwort auf diese Frage zurechtgelegt hat. Er hat Sorge, er könnte sich selbst allzu sehr unter Druck setzen. Und kann einer wie Timmsen, ein völlig Fremder, seine Antwort auch nur ansatzweise verstehen? Was macht das schon, denkt Graf und fährt sich mit der Hand über seine grauen Bartstoppeln.

„Entweder es dauert genau dreizehn Tage oder bis an mein Lebensende.“

„Also möglicherweise doch mit irgendetwas abschließen“, sagt Timmsen.

Erneut zeigt Graf auf den Höhenmesser.

„Dreitausendachthundert - Wir sind zu hoch“, sagt er. Dann blickt er wieder aus dem Fenster.

(...)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).